Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 34 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 22. August 1930. | 11. Jahrgang

Zur Weizensortenfrage.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Das Weizenproblem hat in den letzten Jahren auch unsere Landwirtschaft in erhöhtem Maße bestätigt; lockten doch vor allem die gegenüber dem Roggen bedeutend höheren Weizenpreise zum verstärkten Weizenanbau. Und wenn sich auch die Roggenpreise vorübergehend erholten, so hatte der Weizen noch immer den Vorzug der größeren Preisstabilität, weil jedes Jahr Weizen nach Polen eingeführt werden mußte und sein Preis daher von dem Weltmarktpreis beeinflußt wurde, während der Roggenpreis durch Ausfuhrverbote jederzeit niedrig gehalten werden konnte.

Dem Weizenanbau sind allerdings Schranken infolge seiner bedeutend höheren Ansprüche an den Boden gesetzt, so daß wir auf den schlechteren Böden, die bei uns bei weitem überwiegen, von vornherein mit einem geringeren Ertrag rechnen müssen. Dazu kommt aber noch, daß alle Getreidepreise in der letzten Zeit stark gefallen sind und der Landwirt daher heute viel genauer rechnen muß als früher, um eine Rente herauszuwirtschaften, zumal die Ausgabenseite sich nicht verringert hat. So kann es jetzt ohne weiteres vorkommen, daß lediglich die richtige Sortenwahl darüber entscheiden kann, ob der Landwirt mit einem Reinertrag abschließt, zumal auch die Düngung, wie wir es auch in diesem Jahr beobachten konnten, sich nicht in jedem Jahr gleichmäßig auswirkt und in trockenen Jahren nur teilweise zur Wirkung kommt. Es ist somit die Sorteneigentümlichkeit, die einen höheren Ertrag bei gleichbleibenden Ausgaben bringen kann und der Landwirt sollte daher dieser Frage viel mehr Beachtung schenken als es bisher der Fall war. Denn man kann die Sorten nicht in ertragsfähige, weniger ertragsfähige und minderwertige einteilen, sondern ihre Ansprüche an die einzelnen Wachstumsfaktoren, die ebenfalls stark schwanken, sind recht verschieden und ihre Ertragshöhe steht daher in inniger Beziehung mit den jeweiligen Boden-, klimatischen und sonstigen Wirtschaftsverhältnissen. Je mehr also diese Vorbedingungen der angebauten Sorte entsprechen, um so besser wird sie sich entwickeln und einen um so höheren Ertrag geben. Jeder Landwirt muß daher selbst beobachten, wie sich die einzelnen Sorten zu den Wachstumsbedingungen seiner Wirtschaft verhalten, um die geeignetste zu ermitteln. Aufschluß darüber können uns nur exakte Sortenversuche geben, die aber nur von den Versuchsringen durchgeführt werden können, weil dem praktischen Landwirt meist die Zeit und vielfach auch die Fachkenntnisse für eine einwandfreie Anlage und Auswertung solcher Versuche fehlen. Es genügen uns auch nicht einjährige Ergebnisse, weil doch die einzelnen Jahre in klimatischer Hinsicht sehr stark voneinander abweichen können, und wir müssen uns auf wenigstens dreijährige Versuchsergebnisse stützen, wenn wir halbwegs zuverlässigen Aufschluß über den Zuchtwert einer Sorte bekommen wollen. Leider ist das Versuchsringwesen bei uns noch viel zu wenig ausgebaut, um uns ein geschlossenes Bild über den Zuchtwert und die Ansprüche der hier angebauten Sorten von der ganzen Provinz zu geben. Immerhin wollen wir an Hand einiger Beispiele zeigen, wie wichtig die Sortenprüfung für jeden Landwirt ist und wie notwendig es ist, daß man sich über diese Fragen Klarheit verschafft.

Nach den Versuchsergebnissen unserer Versuchsringe betrug der Ertragsunterschied an Körnern zwischen der besten und der schlechtesten Sorte 3—10 Doppelzentner je Hektar. Durch einen solchen Körnermehrertrag kann mit Leichtigkeit der gesamte Kunstdung bezahlt werden, und wir schalten gleichzeitig jedes Risiko bei einer mittleren Kunstdüngeranwendung aus.

Im Czempiner Versuchsring marschierten in den letzten Jahren Bielers Edelepp, Hildebrands B. und von Stieglers 22 an der Spitze, und zwar nicht nur auf sandigem Lehmboden, sondern auch auf lehmigem Sandboden. Bielers Edelepp wurde in den Jahren 1926/27 bis 1929/30 in 21 Versuchen geprüft und stand 4mal an erster (19%), 6mal an zweiter (28.6%) und 1mal an dritter Stelle (4.8%). Der höchste Kornertrag von dieser Sorte wurde in diesem Jahre erzielt und betrug 30.58 Doppelzentner je Hektar, während von der schlechtesten Sorte nur 23.06 Doppelzentner geerntet wurden.

Hildebrands B.-Weizen wurde in demselben Zeitraum in 31 Versuchen geprüft und stand 6mal an erster (19.3%), 8mal an zweiter (25.8%) und 6mal an dritter Stelle (19.4%). Den Höchstertrag brachte er im Jahre 1926/27, und zwar 32.12 Doppelzentner je Hektar. Doch auch in diesem Jahr wurden von ihm 31.14 Doppelzentner je Hektar geerntet, während von der schlechtesten Sorte nur 23.06 Doppelzentner Körner erzielt wurden.

v. Stieglers 22 wurde 32mal geprüft und stand 6mal an erster (18.8%), 3mal an zweiter (9.4%) und 6mal an dritter Stelle (18.8%). Der Höchstertrag von dieser Sorte in den letzten 4 Jahren wurde ebenfalls in diesem Jahre erzielt und betrug 30.29 Doppelzentner Körner. Der größte Ertragsunterschied zwischen ihm und der schlechtesten Sorte wurde im Jahre 1926/27 auf Lehm nach Klee festgestellt, wo von dieser Sorte 28.96 Doppelzentner, von der schlechtesten aber in demselben Versuche nur 19.44 Doppelzentner Körner erzielt wurden. Auch in Versuchen auf Niederungsmoor stand v. Stieglers 22 in zwei Jahren an erster Stelle.

Was die Lagerfestigkeit anbetrifft, so ist nach den Beobachtungen des erwähnten Versuchsringes von den Siegersorten Hildebrands B.=Weizen am meisten lagerfest. Es folgen dann v. Stieglers 22, während Bielers Edelepp als etwas strohweich bekannt ist. Sehr lagerfest hat sich auch Kriewener 104 erwiesen, der aber spätreif ist und sich mehr für leichtere Böden und extensivere Wirtschaftsverhältnisse eignet. Kleine Körner lieferte der Pommersche Dickkopf, der sich für leichtere Böden eignen soll, während v. Stieglers Siegesweizen und Bielers Edelepp durch ihre Großkörnigkeit bekannt sind.

Im Pempowoer Versuchsring haben sich vor allem Salzmünder Standard und Karstens Dickkopf gut bewährt. Zum Vergleich wurden nur jene Sorten herangezogen, die während der letzten 3 Versuchsjahre, einschließlich der diesjährigen Ernte, mindestens 10 mal miteinander geprüft worden sind. Die Ergebnisse stammen von 4 Gütern mit lehmigem Sand bis sandigem Lehm, jedoch stets mit Lehmunterlage. Auf allen zur Versuchsanstellung herangezogenen Böden werden Zuckerrüben gebaut. Je nach der Ertragshöhe wurden die Sorten in drei Gruppen eingeteilt, wobei in Gruppe I jene Sorten fallen, deren Ertrag über dem Sortenmittel liegt, in Gruppe II, deren Ertrag um das Sortenmittel herumschwankt und in Gruppe III, deren Ertrag unter dem Sortenmittel liegt. Salzmünder Standard konnte sich in allen 3 Jahren 10 mal in der I. Gruppe behaupten, während Karstens Dickkopf in derselben Zeit 8 mal in die erste und 2 mal in die II. Gruppe fiel. Es folgen in nicht allzuweiter Entfernung Hildebrands B=Weizen und General v. Stocken, und zwar stand die erstere Weizensorte 3 mal in I., 6 mal in II. und nur 1 mal in III. Gruppe, während General von Stocken 3 mal in erster, 4 mal in II. und 3 mal in III. Gruppe war. Bielers Edel Epp stand in den 3 Jahren 7 mal in II. und 3 mal in der III. Gruppe.

Nach Feststellungen dieses Versuchsringes haben Salzmünder Standard und Karstens Dickkopf eine geringe Streubreite, sind somit unter den dortigen Anbauverhältnissen anbauwürdig und haben auch im Jahre 1928/29 ihre Winterfestigkeit erwiesen. Standard ist etwas lagerfester, langstrohiger und spätreifer als Karstens Dickkopf und hat sich auch in den anderen Versuchsringen, in denen er im letzten Jahre geprüft wurde, gut bewährt.

Die angeführten Sorten haben sich auch in Kujawien gut bewährt. Erwähnung verdient weiter noch Heils Dickkopf, der in Kujawien vielfach angebaut wird und zu den führenden Sorten dort gehört, ferner Pflugs Baltikum, der sich auch mit schlechteren Böden zufriedengeben soll.

Diese Ausführungen sollen uns lediglich zeigen, daß man nicht von vornherein sagen kann, welche Sorte sich in einer Wirtschaft am besten bewähren wird, sondern daß man die geeignetste Sorte erst ermitteln muß. Selbst innerhalb eines Versuchsringes ist es nur selten dieselbe Sorte, die in allen Versuchen an der Spitze marschiert und sich in allen Wirtschaften bewährt. Neben der Lösung der Weizensortenfrage gehört aber zu einer guten Weizenernte auch die genaue Kenntnis aller Wachstumsbedingungen des Weizens, auf die in der nächsten Nummer eingegangen werden soll.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Licht und Luft als Lebensfaktor.

Von Landwirtschaftsrat Zipse.

Auszug aus einem Rundfunkvortrag, in der Hans Bredow=Schule für Volkswirtschaft der Nordischen Rundfunk A.=G. gehalten.

Unergründlich und geheimnisvoll ist das Wesen allen Lebens. Schon in den ältesten Zeiten haben sich die Menschen bemüht, in dieses Geheimnis der Natur einzudringen. Und wenn es auch der Wissenschaft gelungen ist, Schleier um Schleier von diesem Geheimnis zu nehmen, so rückt es doch immer ferner, je mehr man sich damit beschäftigt, und es ist mehr als fraglich, ob es jemals gelingen wird, dieses Problem ganz auszuschöpfen. Die Erkenntnis, daß alles Leben aus dem Ei kommt, ist eine der größten Entdeckungen, die auf diesem Gebiete gemacht worden sind. Und wenn man noch heute auf die Frage: „Woher kommt das Leben?“ keine andere Antwort geben kann als: „Alles Leben kommt aus dem Keim!“, so liegen doch im wesentlichen die Bedingungen klar, unter denen Leben aus dem Keim entstehen und sich entwickeln kann. Trotzdem die verschiedenen Pflanzen- und Tierarten verschiedene Ansprüche an die Lebensfaktoren stellen oder sich in verschiedenem Grade auf die von der Natur veränderten Lebensbedingungen einstellen können, so sind es doch immer Licht, Luft, Wasser, Wärme und Nährstoffe, welche sowohl Pflanzen, als auch Tiere und Menschen zu gedeihlicher Entwicklung in bestimmtem Maße nötig haben.

Nur unter dem Einfluß des Lichtes spielt sich in allen grünen Pflanzenteilen jener wunderbare Vorgang ab, den wir Assimilation nennen. Durch die Lichtstrahlen bilden sich vor allem in den Blättern und auch im Stengel der Pflanzen die Blattgrün-Körner, auch Chlorophyllkörner genannt. Dieses Blattgrün entwickelt unter Beihilfe des Sonnenlichtes aus toten, anorganischen Salzlösungen, welche durch die Wurzel aufgenommen werden, und Kohlendioxyd, das die Blätter direkt aufnehmen, organische, lebende Pflanzenmassen, aus denen die Pflanzen ihre Körper aufbauen. Während man der Eiweißbildung noch nicht so recht auf die Spur gekommen ist und nur weiß, daß Eiweiß aus Kohlenstoff, Wasser, Sauerstoff, Stickstoff und Schwefel gebildet wird, wobei Eisen und Phosphor mitbeteiligt sind, kennt man die Kohlehydrat=Assimilation genauer. Man weiß, daß sich aus je 6 Molekülen Kohledioxyd und 5 Molekülen Wasser immer ein Molekül Stärke bildet, wobei 12 Atome Sauerstoff frei werden, welche in die Luft entweichen. Diesen Vorgang kann man unter dem Mikroskop nachweisen. So hat man berechnet, daß die Sonnenblume an einem Tage mit 15 Sonnenstunden auf den Quadratmeter Blattfläche 25 Gramm Stärke bilden kann. Die Produktion von Pflanzenmasse hängt also direkt mit dem Sonnenlicht zusammen, und es ist kein Zufall, daß z. B. Kartoffeln und Rüben in trüben, sonnenarmen Jahren weniger Stärke enthalten und geringere Erträge bringen als in Jahren mit viel Sonne, falls die übrigen Wachstumsfaktoren in genügender Menge zur Verfügung stehen. Die Blätter drängen also zum Licht, und ein neues Blatt wird nur dort entwickelt, wo noch ein Platz an der Sonne frei ist. Aus der Tatsache, daß der Pflanzenertrag unmittelbar abhängt von der Größe der durch Licht bestrahlten Blattoberfläche, ergeben sich einige praktische Folgerungen: 1. durch geeignete Kultur- und Düngungsmaßnahmen ist darauf hinzuwirken, daß der Pflanzenbestand möglichst bald den Boden deckt. 2. Sind die Pflanzen hierzu nicht in der Lage, so ist die Standweite zu groß. 3. Können die Pflanzen besonders schon im Jugendwachstum nur mit den Spitzen das Licht erreichen, so stehen sie zu eng. Die Einzelpflanze drängt zum Licht, sie wird nicht kräftig genug, sondern lang und dünn. Dadurch leidet die Standfestigkeit, und da dann der größte Teil der Pflanze im Schatten wächst, ist sie anfälliger gegen Krankheiten. 4. Wenn es durchführbar ist, sollten die Drillreihen des Getreides von Osten nach Westen gehen. Dadurch bekommen die unteren Pflanzenteile längere Zeit Sonne, und die Pflanzen entwickeln sich besser. 5. Ein sehr gutes Mittel der Unkrautvertilgung besteht darin, daß man z. B. den Quecken durch den Anbau von dichtgesätem, sehr üppigem Grünfutter das Licht abdeckt. So wird die

Quecke an der Assimilation gehindert und geht zu Grunde. Man kann dazu z. B. Erbs-Wickgemenge verwenden, aber auch jede andere Pflanze, die stark wächst und den Boden gut deckt.

Interessant ist noch die Tatsache, daß zwischen der Assimilationswirkung des Sonnenlichts und der Wirkung des Kalis als Düngemittel ein gewisser Zusammenhang besteht. Erwiesenermaßen wirkt Kali in trüben Jahren besser, als in solchen mit viel Sonne. Sicher ist auch, daß der Ertrag von kaliarmen Parzellen in viel stärkerem Maße von der Anzahl der Sonnenscheinstunden des Jahres abhängt, als der Ertrag solcher Parzellen, welche reichlich mit Kali versorgt sind. Wie dies biologisch zusammenhängt, ist sehr unsicher. Man kann zur Erklärung von der Tatsache ausgehen, daß das Kalium ähnlich wie das Radium Strahlen aussendet, wenn auch in sehr viel geringerem Maße als dieses. Es ist nun nicht ausgeschlossen, daß diese Strahlen die Assimilationswirkung des Sonnenlichtes verstärken, oder es sogar bis zu einem gewissen Grade zu ersetzen vermögen. Jedenfalls wird man die Wirkung des Kalis nicht als reine Nährstoffwirkung auffassen dürfen.

Aber auch die Luft spielt als Lebensfaktor der Pflanzen eine große Rolle. Zwangsläufig taucht die Frage auf: Wie kommt es, daß eingekellerte Kartoffeln oder die keimenden Samen in der Erde wachsen, ohne daß sie von einem Lichtstrahl getroffen werden? Auch in diesem Falle kann keine neue Körpersubstanz erzeugt werden, bevor die Keime an das Licht kommen. Die Kartoffelknollen z. B. können ja bis 4 Grad Celsius Kälte ertragen, ohne zu erfrieren. Im kühlen Winterlager liegen sie im Zustande fast völliger Ruhe. Mit steigender Frühjahrswärme beginnen sie immer stärker zu atmen. Sie nehmen Luftsauerstoff auf, mit Hilfe dessen ein Teil der in den Zellen abgelagerten Nährstoffe zu Kohlendioxyd und Wasser veratmet werden. Während das so entstehende Kohlendioxyd und das Wasser ausgeschieden werden, entsteht als wesentliches Ergebnis der Atmung Wärme, die den Zellen die Kraft liefert, welche sie zum Aufbau von Stengeln, Blättern und Wurzeln brauchen. Das Material dazu wird dem in der Kartoffelknolle abgelagerten Nährstoffvorrat entnommen, und zwar solange, bis der junge Sproß auf das Licht trifft. Erst jetzt ergrünt der oberirdische Pflanzenteil und ist in der Lage, selbständig neue Pflanzenmasse zu bilden. Wird der Nährstoffvorrat im Getreidesamen aber verbraucht, bevor der junge Sproß das Licht erreicht, so geht er zu Grunde. Hierauf beruht auch die oben angeführte Möglichkeit der Vernichtung von Unkraut durch stark wachsende, den Boden gut deckende Kulturpflanzen. Die alte Erfahrung, daß das Unkraut um so stärker wächst, je mehr die Kulturpflanze durch irgendeinen Umstand (z. B. durch Auswintern) gelitten hat, hängt damit zusammen. Die beste Unkrautbekämpfung ist es immer, wenn man seine Kulturpflanzen so stellt, daß sie dem Unkraut möglichst schnell aus den Zähnen wachsen. Aus demselben Grunde darf man die Samen nicht so tief legen, daß sie ihre ganzen Reservenährstoffe verbrauchen, bevor der Keimling an das Licht kommt. Liegt der Same zu tief, dann werden die jungen Pflanzen spillerig und schwächlich und werden in ihrer Jugendentwicklung empfindlich geschädigt. Eine Höchsternte ist in diesem Falle ausgeschlossen. Die Saattiefe richtet sich also nach der Größe der Samen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß auf leichteren Böden tiefer gesät werden muß als auf schwereren.

Aber auch indirekt ist die Luft im Boden für die Pflanzen ein unentbehrlicher Lebensfaktor. Ist sie es doch, welche es in erster Linie dem Boden möglich macht, sich in den Zustand der Gare, d. h. in den Zustand größter Fruchtbarkeit zu versetzen. Garer Boden besteht aus feinen Krümeln, er ist mürbe und feucht, ohne naß zu sein. Der gare Boden ist durchzogen von feinsten Wasserspalten und Luftgängen, in denen ungezählte Massen von kleinsten Lebewesen hausen. Amöben, Algen und Bakterien, Diatomeen, Würmer u. a. Wenn der bekannte Forscher Francé mitteilt, daß in einem Fingerhut voll garer Ackererde 30 000 kleinster Fadenwürmer (Nematoden) und mehrere Millionen anderer Kleinlebewesen enthalten sind, so gibt dies ein anschauliches Bild von dem regen Leben, das in der fruchtbaren Ackererde herrscht, im Gegensatz zur toten Erde des Untergrundes. Und die meisten dieser Lebewesen brauchen Luft zu ihrem Gedeihen. Ebenso nötig haben sie allerdings eine genügende Menge von organischen Stoffen, also Stallmist und Kompost, und auch ohne Kalk im Boden können sie nicht gedeihen. In kalkarmen Böden machen sie schädlichen Pilzen und dergleichen Platz. Fruchtbares Land ohne den richtigen Kalkzustand ist nicht denkbar und auch ohne Humus bleibt die beste Kunstdüngung Stückwerk. Humus kann aber nur dann aus Stallmist entstehen, wenn er nicht tiefer untergebracht wird, als der Boden durchlüftet ist. Denn die von der Luft abhängigen Kleinlebewesen sind es, welche ihn in lösliche Pflanzennährstoffe verwandeln. Bei der Verwesung organischer Stoffe entsteht u. a. auch Kohlendioxyd, von welchem anläßlich der Assimilation die Rede war, und das die Pflanzen so nötig zu ihrer Ernährung brauchen. Nicht zuletzt besteht auch hierin ein großer Vorteil der richtigen Anwendung von Stallmist und Kompost.

Luft und Licht bedeuten also für die Pflanzen Atmungs- und Ernährungsmöglichkeit. Wie steht es nun mit diesen beiden Lebensfaktoren bei unseren Tieren? Wenn wir die Entwicklung in unserer Tierzucht näher betrachten, so müssen wir feststellen, daß sich die Forderungen, welche an das einzelne Tier gestellt werden, immer mehr gesteigert haben. Gerade in unserer Zeit beschäftigt man sich mehr und mehr mit Leistungsprüfungen. Man ist durch die schlechte Wirtschaftslage dazu gezwungen, einerseits unnütze Fresser frühzeitig zu erkennen und auszumerzen, andererseits sucht man die guten Anlagen der Tiere sorgfältig zu entwickeln und auszunutzen. Dabei ist man zu Spitzenleistungen gekommen, die man noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätte. Ich greife aus den in das deutsche Rinderleistungsbuch eingetragenen Spitzentieren die Wesermarschkuh Dilemma III a heraus, welche mit einer Jahresleistung von 7055,5 Kilogramm Milch und 305 Kilogramm Fett eine außerordentliche Leistung vollbrachte. Ich erinnere an eine Zugleistungsprüfung, bei der 2 schwere Oldenburger Wallache mit amtlich beglaubigtem Eigengewicht von zusammen 1650 Kilogramm ein amtlich festgestelltes Gewicht von 16 596,5 Kilogramm ruhig und gleichmäßig über die Bahn zogen, was das reichlich 10fache ihres Körpergewichts bedeutet. Ich weise hin auf die Spitzentiere in der Hühnerzucht. Aber auch die Durchschnittsleistungen heben sich stetig auf allen Gebieten. Diese Entwicklung ist freudig zu begrüßen, weil dadurch die Rentabilität der Betriebe gehoben wird. Nur eines ist bei diesen fortlaufenden Leistungssteigerungen besonders zu beachten. Eine eiserne Gesundheit, eine gute Konstitution, verbunden mit genügender Schwere und genügender Geräumigkeit der Brust sind die Voraussetzung dafür, daß diese fortgesetzte Leistungssteigerung nicht Schädigungen des Körpers nach sich zieht. Neben kräftiger Ernährung sind Licht und Luft die Todfeinde der Tuberkulose. Schon in der Jugend muß das Tier durch Bewegung in frischer Luft abgehärtet werden. Was in der Entwicklung des Jungtieres durch mangelhafte Jugendernährung und durch fehlende Abhärtungen und Bewegung gesündigt wird, läßt sich im späteren Leben niemals mehr nachholen. Jungviehaufzucht ohne

Weidegang ist immer ein Unding. Der Weidegang bedeutet also ganz besonders für unsere Jungtiere Abhärtung. Durch Bewegung in Licht und Luft werden die Organe gut entwickelt und gestählt. So erzieht man sich ein gesundes Tier, welches widerstandsfähig genug ist, um auch hohe Leistungen ohne Schädigung seiner Gesundheit auf die Dauer hergeben zu können, vorausgesetzt, daß es die Fähigkeit dazu überhaupt in sich trägt.

Sehr im Argen liegen diese Dinge oft bei Stallhaltung. Es ist ein grober Fehler, wenn man das Jungvieh in die dunkelste Stallecke stellt. Auch besonders bei Hühnerställen achtet man neuerdings auf große Fenster, weil man erkannt hat, daß Helligkeit durch die Anregung des Stoffwechsels die Legeleistung stark fördert. Auf modernen Geflügelfarmen beleuchtet man die Ställe in den Wintermonaten täglich morgens und abends einige Stunden durch Quarzlampen. In der Hauptsache will man den Tieren dadurch längere Zeit zur Futteraufnahme geben, aber auch die Bestrahlung soll dabei angeblich eine gewisse Rolle spielen. Tatsache ist jedenfalls, daß die Legeleistung sofort nachläßt, wenn man die Beleuchtung an dunklen Tagen unterläßt. Die Größe der verglasten Flächen soll bei Stallfenstern nach Kronacher ein 12tel bis ein 15tel der Fußbodenfläche betragen.

Der Gesundheitszustand der Tiere wird aber auch durch den Zustand der Luft im Stalle wesentlich beeinflußt. Hierbei ist vor allen Dingen auf Reinheit, Feuchtigkeitsgehalt und richtige Temperatur zu achten. An Verunreinigungen der Luft kommen in der Hauptsache Staub und Bakterien verschiedener Art in Betracht, sodann Gase, welche wie Kohlendioxyd und Schwefelwasserstoff dem Körper der Tiere selbst entstammen, und solche, die durch Zersetzung von Jauche und Mist entwickelt werden, wie z. B. Ammoniak. Der Fußboden der Ställe soll also so beschaffen sein, daß er sich nicht mit Jauche tränken kann. Ein durchlässiger Stallboden läßt sich auch nur schwer desinfizieren und bildet bei Seuchengängen eine fortlaufende Quelle der Gefahr. Die Jaucherinnen müssen genügend Gefälle haben, und wie überhaupt der ganze Stall reingehalten werden. Auch zu feuchte Luft ist besonders jungen Tieren äußerst schädlich. Die Erneuerung der Luft kann bis zu einem gewissen Grade durch die Stallwände erfolgen, wenn diese aus porösem Material erbaut sind. In jedem Falle muß aber für eine gut arbeitende Lüftungsvorrichtung gesorgt werden, welche jedoch keinen Durchzug hervorrufen darf. Zu warme Luft verweichlicht die Tiere, schafft Blutstauungen im Gehirn und der Lunge und macht die Tiere anfälliger für Krankheiten. Man darf aber auch nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen. Beträgt die Temperatur der Stalluft dauernd unter 12 Grad Celsius, so ist dies aus dem Grunde unwirtschaftlich, weil dann der Futteranteil größer wird, den die Tiere für die Erzeugung ihrer notwendigen Körperwärme verbrauchen.

Es lohnt sich also sehr wohl, auch in der Viehhaltung, den Lebensfaktoren Luft und Licht nachzugehen. So mancher Landwirt hat kein Glück mit der Ferkelaufzucht, weil er nicht weiß, daß nasse, kalte Zugluft den sicheren Tod der Ferkel bedeutet. So manche Molkerei ist nicht in der Lage, erstklassige Qualitätsware zu erzeugen, weil die gelieferte Milch z. T. aus dumpfen, schlecht gelüfteten und unsauberen Stallungen kommt und Stallgeruch hat. Und so mancher Viehstall wird die Tuberkulose nie los, weil das Jungvieh keine Weidegelegenheit hat, und weil auch im Stalle die Lebensfaktoren Licht und Luft nicht die gebührende Berücksichtigung finden.

Zehn Gebote des Heilpflanzenbaues.

Wie bei jeder Kultur, so werden gerade beim Arzneipflanzenbau viele Wenn und Aber gefunden; denn diese Kulturen sind nur unter folgender Voraussetzung rentabel:

1. Man muß gleich vom Anfang an auf die Erzeugung nur guter Qualitätsware Rücksicht nehmen.

2. Eine verhältnismäßig kleine Anzahl Heilpflanzen und technisch wichtiger Pflanzen bieten nur im Großbetriebe günstige Aussichten. Die überwiegende Mehrheit eignet sich zur Ausnutzung kleiner Parzellen im gärtnerischen oder kleinen landwirtschaftlichen Betrieben.

3. Die meisten Heilpflanzen erfordern aufmerksame Pflege viel gärtnerische Erfahrung und Arbeit, welche man sich nur nach und nach aneignen kann; daher soll anfangs die Kultur, um Mißerfolge zu vermeiden, im kleinen Maßstabe — als Versuchskultur — betrieben werden.

Ein praktisches Beispiel hierfür: Eine neugegründete Warschauer Heilpflanzengesellschaft bot 1000 Pfefferminzsetzlinge zu 50 zł an — also ein Menthasetzling kostet 5 gr Zur Hektarbepflanzung benötigt man ca. 100 000 Pflanzen, das sind 5000 zł und eine zu große Investition. Kauft man sich dagegen einige tausende Pflanzen und macht sich dann, indem man sie in die einzelne Glieder zerlegt, selbst Stecklinge, welche man im Mistbeete unterbringt, so kann man die Stecklingszahl um 2—3 mal selbst vergrößern.

Fernerhin kann man die im Sommer erscheinenden Ausläufer, welche man immer sowieso entfernen muß, wenn man die Pflanzung zur Gewinnung von Drogen anpflanzt, zur Pflanzenvermehrung benutzen. In diesem Falle würden die Ausläufer mit der Hacke entfernt werden und würden verderben. Wenn es sich aber um Gewinnung von Pflanzenmaterial handelt, so schneidet man die Ausläufer auf 10 bis 12 cm Länge und pflanzt sie — wie im Frühjahr — ¾ ihrer Länge dicht auf Schulbeete aus. Die später erscheinenden Ausläufer behandelt man ebenso und pflanzt sie, wenn Land vorhanden ist, gleich im Herbst aus, oder bringt sie im Einschlag unter. Tritt dann Frost auf, so deckt man den Einschlag mit Tannenreisig ab und bringt dann später Blätter auf das Tannenreisig. Pflanzt man gleich im Herbst, so tut man gut als Frostschutz Kali zu geben und eventuell das Land mit Kompost oder kurzen Dung abzudecken.

Im Frühjahre gräbt man die alten Pflanzen aus und reißt die unterirdischen Ausläufer — Rhizome — ab, pflanzt sie oder zerteilt sie wieder in einzelne Glieder. So ist man durch diese Maßnahmen in der Lage 2—3000 zł Investitionskapital in eigener Regie zu erwerben.

4. Zum Betrieb der Arzneipflanzenkultur sind unbedingt Vorkenntnisse erforderlich. Ohne solche wird man nie wirkliche Erfolge erzielen. Mindestens die zu kultivierende Pflanze, die dauraus herzustellende Droge und die Art und Gewinnung und Trocknung muß man möglichst gut kennen. Als Einführungsbuch kann ich „Arzneipflanzenkultur und Kräuterhandel" von Th. Meyer, Verlag von Julius Springer, Berlin empfehlen.

5. Von auswärts bezogene Setzlinge sind sofort nach dem Einlangen auszupacken, wenn sie nicht gleich ausgepflanzt werden, im Keller auszubreiten und mit Wasser zu besprengen. Eine derartige Aufbewahrung darf aber nur wenige Tage dauern.

6. Giftpflanzen sind von allen anderen getrennt zu kultivieren. Nach einer Giftpflanzenkultur soll auch auf demselben Grunde nie sogleich eine andere Arzneipflanzenanlage errichtet werden. Oft treten die Giftpflanzen noch in den nächsten Jahren vereinzelt als Unkraut auf; dann kann es, wenn sie mitten unter anderen Pflanzen stehen, leicht geschehen, daß sie bei deren Aberntung in das Erntegut geraten. Giftpflanzenteile (Kraut, Blätter, Wurzeln, Samen) können, anderen Drogen beigemengt, nur schwer oder meistens gar nicht aus diesen ausgeschieden werden und bedeutendes Unheil anrichten.

Bei Giftpflanzenanlagen ist unbedingt die möglichst auffallende Anbringung von Warnungstafeln geboten! Die in den Anlagen beschäftigten Personen sind entsprechend zu unterweisen, Kinder sind davon fernzuhalten.

7. Arzneipflanzenkulturen jeder Art reinige man vor der Ernte recht genau von Unkraut; denn verunreinigte Drogen

sind nur schlecht bezahlte Schundware oder überhaupt nicht verkäuflich.

8. Die Aberntung von Kräutern und Blättern erfolgt gewöhnlich zur Blütezeit; Samen und Früchte werden, um dem Ausfallen vorzubeugen, vor ihrer völligen Reife geerntet; Wurzeln gräbt man in den Monaten Oktober bis einschließlich März.

Alle oberirdischen Pflanzenteile sollen nur bei vollkommener trockener Witterung, am besten in den sonnigen Mittagsstunden, abgeerntet werden.

Für eine gute Qualität der Drogen ist vor allem ihr Äußeres, ihre schöne, möglichst natürliche Farbe maßgebend. Durch ungeeignete Behandlung werden sie mißfarbig und verlieren dadurch wesentlich an Wert. Verschimmelte Ware ist unverkäuflich. Auch Verunreinigungen durch Bestandteile anderer Pflanzen, durch Schmutz, Steinpartikelchen usw. entwerten die Drogen ganz bedeutend.

9. Oft genug ist man in der Lage Heilkräuter frisch dem Verbraucher abzusetzen, wie z. B. bei Digitalis, Esdragon und Ocimum Basilikum, dem Basilienkraut. Dies wäre dann für den Produzenten eine leichte Kultur. Im anderen Falle müssen wir die Ware trocknen. Dazu wäre die Sonne eigentlich da, doch hier bei den Heilkräutern liegt die Sache anders; denn die meisten Heilkräuter vertragen das Sonnenlicht nicht, da sie dadurch ihre grüne Farbe und ihre ätherischen Öle verlieren, wie Mentha, Melissa, Salvia usw. Der Siedepunkt der ätherischen Öle liegt bei 32—35° Celsius. Man bringt daher die Kräuter auf luftige Dachböden, und breitet sie dort in dünner Schicht auf Papier oder Leinentücher aus und wendet oft, möglichst täglich die zu trockende Ware. Blätter trocknen in 3 Tagen — das ganze Kraut in fünf Tagen. Dieses Trocknen kann natürlich nur für kleinere Anlagen gelten, rechnet man doch als Trockenfläche für 1/4 ha Mentha oder Melissa für die Vegetationsperiode 100 m² Trockenfläche. d. h. wenn wir ein schönes Sommerwetter haben. Legt man sich eine größere Anlagen an, so muß man Trockenhorden aufstellen, die man sich leicht selbst herstellen kann. Man stellt sich Rahmen aus Latten 1—1.20 m breit und 3 m lang her, welche man mit Jute bespannt. Trocknet man ganze Pflanzen, so kann man auch ein weitmaschiges Drahtnetz hierzu benutzen. Diese Rahmen stapelt man in Gestellen in einem Abstand von 15—20 cm ein. Bei recht großen Anlagen und bei recht schlechtem Sommerwetter, muß man zur künstlichen Darre greifen. Vielleicht hat man das Glück und hat Abdampf zur Verfügung, womit man die Darre heizen kann, oder Elektrizität. Sollte dies nicht der Fall sein, so möchte ich auf die von der Firma Ph. Mayfarth u. Co. in Frankfurt a. Main hergestellten Dörrapparate hinweisen. Denn im Gegensatz zu anderen Erzeugnissen sind die Herdenschächte schräg über den Trockenofen gebaut, während die Darren mit horizentalen eingebauten Horden über den Ofen den Nachteil haben, daß die oberen Horden den aufsteigenden Wasserdampf aufnehmen müssen. Die Trocknung ist beendet, wenn das Trockengut brüchig geworden ist.

Die getrocknete Ware schüttet man auf Haufen und verpackt sie schließlich in Säcken, Kisten oder Fässern. Vor Verunreinigung und Beschädigung (Mäusefraß, Feuchtigkeit) ist die Droge entsprechend zu schützen.

10. Der Versand. Vor der Verpackung bringt man staubtrockene und brüchige Drogen auf einige Stunden in den Keller, wodurch sie geschmeidig werden. Die Verpackung erfolgt am besten in den Morgenstunden oder bei feuchter Witterung und ist dabei (besonders Blüten- und Blattdrogen) ein gewaltsames Eindrücken oder Pressen in die Packmittel (Säcke, Kisten, Fässer) zu vermeiden; durch übermäßigen Druck werden die zarten Pflanzenteile beschädigt und die Drogen infolgedessen minderwertig.

Es ist zu empfehlen, sich bezüglich der Verpackungsart nach den Wünschen des Käufers zu erkundigen, Muster werden am zweckmäßigsten in Pappschachteln oder Körben versandt.

Verbrauch und Preise mancher Arzneidrogen sind bisweilen starken Schwankungen unterworfen. Deshalb ist die erste Aufgabe des Pflanzers, sich vor der Anlage von Kulturen den Absatz und die beiläufigen Preise zu sichern. Oder um möglichst den höchsten Preis für seine Waren zu erzielen, muß man in der Lage sein, die Droge möglichst lange Zeit aufzubewahren — mit anderen Worten — man muß Spekulation treiben. Man lagert die Kräuter-Droge auf Dachböden, sorgt dafür, daß sie mit der Luft nicht direkt in Berührung kommt und in der Farbe nachläßt. Blütendrogen und Wurzeln, welche dem Insektenfraß stark ausgesetzt sind, empfiehlt es sich in Holzfässern und in solchen aus Hartpappe oder Blechkästen aufzubewahren und mit einem Deckel zu verschließen. Ganz besonders gut ist bei dieser Lagerung in die Behälter vorher eine handhohe Schicht ungelöschten Kalk zu geben und darauf die Droge. Denn dann ist man sicher, daß solche Blüten, welche infolge ihres Zuckergehaltes die Feuchtigkeit anziehen und dadurch mißfarbig werden, wie z. B. die weiße Taubnessel (Lamium album) Veubascum, Calendula die Ringelblume usw. wirklich trocken aufbewahrt sind.

Hermann Dübener, Czarnożyty bei Wieluń.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Die Buttermilch in der Küche.

Während unsere Vorfahren kaum eine Woche verstreichen ließen, in der nicht einigemale Buttermilch in dieser oder jener Form auf den Tisch kam, steht die heutige Generation dem Buttermilchgenusse einigermaßen zurückhaltend, um nicht zu sagen ablehnend gegenüber. Gewiß wird sie in der warmen Jahreszeit ihren kühlenden Eigenschaften wegen ab und zu ganz gern einmal getrunken, aber in der Küche weiß auch die kundige Hausfrau nicht immer viel damit anzufangen. Diese Unterschätzung dürfte nicht zum kleinsten Teile darauf zurückzuführen sein, daß man ihr jeden nennenswerten Nährwert abspricht, in der Annahme, daß beim Vorgange der Butterbereitung alle Nährstoffe entzogen worden seien. Da wird es also einige Verwunderung erregen, daß in 100 Teilen Buttermilch 35 Teile Eiweißstoffe, 35 Teile Zucker, 10 Teile Fett und 8 Teile Mineralsalze enthalten sind. Ein einziges Liter Buttermilch kommt dem Nährwert von 4 frischen Eiern oder einem halben Pfunde besten Fleisches gleich. Dazu kommt aber noch die überaus günstige Einwirkung der Milchsäure auf den Darm. Und alle diese Vorzüge genießt man bei ganz geringem Preise.

Beim Kochen der Buttermilch hat man darauf zu achten, daß keine Klumpenbildung eintritt. Diese erfolgt sehr leicht und sehr stark und kann recht lästig werden. Man hat nur nötig, etwas Mehl hinzuzufügen, und zwar rechnet man auf ein Liter Buttermilch einen gut abgestrichenen Eßlöffel feines Mehl, das sind etwa 10—12 Gramm. Das Mehl wird gut verrührt. Setzt man nach etwa einer halben Stunde noch 2—5 gehäufte Eßlöffel Rohr- oder Rübenzucker zu, und läßt dann sehr langsam erkalten, so erhält man eine überaus wohlschmeckende und gesunde dicke Milch. Besonders gut eignen sich Gerstengraupen zum Zusammenkochen mit Buttermilch. Die Graupen werden in heißem Wasser eine ganze Nacht ausgequellt und dann mit Buttermilch unter ständigem Umrühren mindestens 2 Stunden gekocht. Die Speise schmeckt sowohl warm, als auch in kaltem, geronnenem Zustande.

Ganz wenig bekannt ist die Tatsache, daß die Buttermilch zur Herstellung von Honigersatz Verwendung finden kann. Auf ein Liter Buttermilch rechnet man 1—2 Pfund Zucker. Dieser wird gut aufgelöst, worauf man die Mischung unter ständigem Umrühren 1½ bis 2 Stunden kocht. Je nach Zuckerzusatz und Kochdauer dickt man die Masse beliebig ein und erzielt je nach dem eine gelbliche bis ganz dunkle Farbe. Allerdings muß dieser Honigersatz möglichst rasch verbraucht werden.

Zu einer Buttermilchsuppe rechnet man für vier Personen 1½ Liter Buttermilch und 2 Eßlöffel Mehl. Man setzt sie aufs Feuer und rührt, bis sie kocht, und gibt Zucker, Zimt und Salz dazu. Dann rührt man sie mit 1—2 Eidottern ab und gibt in Butter geröstetes Weißbrot hinein. Oder ein Stück Schwarzbrot wird in Würfel geschnitten und mit ein Viertelliter Wasser, einem nußgroßen Stück Butter, einem Stück ganzem Zimt und einem Teelöffel voll Anis unter häufigem Umrühren zu einem Brei zerkocht, den man durch ein Sieb schlägt und hierauf mit 60 Gramm Korinthen und 80 Gramm Zucker wieder zum Feuer setzt. Indessen quirlt man einen Eßlöffel voll Mehl in etwas kalter Buttermilch glatt und verrührt dies vorsichtig mit 1 Liter Buttermilch, die man wiederum mit dem Brotbrei vermischt und bis zum Kochen erhitzt, mit 2 Eidottern und etwas Salz abzieht und aufgibt.

Für die warme Jahreszeit kann eine Buttermilchkaltschale ganz besonders empfohlen werden. Ein großes Stück Schwarzbrot wird gerieben und mit 2—3 Eßlöffeln voll Zucker in einer flachen, runden, eisernen Pfanne unter fortwährendem Umrühren braun geröstet, worauf man es abkühlen läßt. Die kalte Buttermilch wird mit etwas süßem Rahm vermischt, über zerbrochenem Zwieback oder Weißbrotschnitten aufgegeben und mit dem gerösteten Schwarzbrot bestreut. Oder man gibt auf jeden Teller einige Löffel geriebenes, ungeröstetes Schwarzbrot nebst Zucker und Zimt und füllt mit Rahm vermischte Buttermilch darauf. Wi.=Ha.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung der landwirtschaftlichen Lehrlinge findet Ende September statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine 2jährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul= und eventl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **10. September** d. Js. schriftlich bei der WLG, Poznań, Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 zł, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 zł für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I. Versammlungen:

Ldw. Verein Briesen. Sonnabend, d. 23. 8., abends 6½ Uhr bei Lutzer in Briesen. **Ldw. Verein Zlotnik.** Sonntag, d. 24. 8., nachm. 4 Uhr bei Heinrich=Złotkowo. **Ldw. Verein Ostrowieczno.** Montag, d. 25. 8., nachm. 3½ Uhr im Vereinslokal. In vorstehenden 3 Versammlungen spricht Herr Dipl.=Landw. Chudzinski über Herbstbestellung. **Bauernverein Wreschen.** Mittwoch, d. 27. 8., nachm. 6 Uhr bei Haenisch. Herr Bremer=Marzenin spricht über: „Gesammelte Erfahrungen in Piętkowo", Herr Dipl.=Landw. Heuer=Posen über: „Herbstbestellung". **Bauernverein Schwersenz.** Sonntag, d. 31. 8., nachm. 5¾ Uhr in der Konditorei Lemke. Vortrag des Herrn Dipl.=Landw. Heuer über: „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Krosinko.** Sonntag, d. 31. 8., nachm. bei Jochmann. Beginn der Versammlung wird noch bekanntgegeben. Vortrag des Herrn Dipl.=Landw. Chudzinski über: „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Dominowo.** Versammlung Dienstag, d. 2. 9., abends 6 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.=Landw. Heuer über „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Książ.** Sonnabend, d. 6. 9., nachm. 6½ Uhr im Hotel Buliński. Vortrag des Herrn Dipl.=Landw. Heuer über „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Stralkowo.** 30. 8., 5¼ Uhr nachm. bei Barrei. Vortrag: „Kunstdunganwendung bei der Herbstbestellung" (Dipl.=Landw. Heuer=Posen). **Sprechstunden im August.** Kurnik: Dienstag, d. 26. 8., bei Brückner. Wreschen: Donnerstag, d. 28. 8., bei Haenisch.

Bezirk Posen II. Versammlungen:

Sprechstunden im August. Neutomischel: Donnerstag, 28. 8., bei Kern. **Der landw. Verein Zirke** feiert am Freitag, d. 29. 8., das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Das nähere Programm wird noch bekannt gegeben. **Ldw. Verein Chmielinko.** Sonntag, d. 31. 8., nachm. 3 Uhr bei Neumann. Es wird sehr gebeten, daß die Frauen der Mitglieder auch zu der Versammlung erscheinen. Vortrag über Herbstbestellung. **Ldw. Verein Rzecin.** Montag, d. 1. 9., abends 7 Uhr bei Fritz Linke=Obelzanka. **Ldw. Verein Lubowo=Wartosław.** Dienstag, d. 2. 9., abends 7 Uhr bei Andrzejewski. **Ldw. Verein Jastrzębsko.** Mittwoch, d. 3. 9., nachm. 5 Uhr bei Riemer. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Vortrag. 3. Aussprache über eine abzuhaltende Obstschau und Vergnügen. **Ldw. Verein Komorowice.** Freitag, d. 5. 9., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Auf der Tagesordnung steht außer dem Vortrag die Wahl des Vorstandes. **Ldw. Verein Grudno.** Freitag, d. 5. 9., nachm. 6 Uhr bei Kaiser. **Ldw. Verein Neutomischel.** Sonnabend, d. 6. 9., nachm. 5 Uhr bei Eichler in Glinno. **Ldw. Verein Bentschen.** Sonntag, d. 7. 9., nachm. 3 Uhr bei Trojanowski. **Ldw. Verein Streese.** Sonntag, d. 7. 9., nachm. 5 Uhr bei Trauer. **Ldw. Verein Kuschlin.** Montag, d. 8. 9., abends 6 Uhr bei Jaensch. **Ldw. Verein Trzcianka.** Dienstag, d. 9. 9., nachm. ½6 Uhr, im Gasthaus in Śliwno. In vorstehenden 10 Versammlungen spricht Herr Dipl.=Landw. Bußmann über: „Die diesjährige Herbstbestellung". **Ldw. Verein Kąkolewo.** Sonntag, d. 7. 9., nachm. 4 Uhr. Lokal wird noch bekannt gegeben. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über: „Herbstbestellung". Der **Bauernverein Samter** veranstaltet am Sonnabend, dem 23. 8., sein diesjähriges Sommervergnügen im Lokal Sundmann. Beginn 8 Uhr abends. Alle Mitglieder und deren Angehörige sind herzl. eingeladen. Gäste willkommen.

Bezirk Bromberg. Versammlungen:

Ldw. Verein Wilcze. 23. 8., nachm. 5½ Uhr im Gasthause Bölter in Dzidno. **Ldw. Verein Jabłowko.** 24. 8., nachm. 3 Uhr im Gasthause Thielmann=Jabłowko. **Ldw. Verein Mochle.** 25. 8., nachm. 6 Uhr im Gasthause Joachimczak=Mochle. **Ldw. Verein Sicienko.** 26. 8., nachm. 6 Uhr im Gasthaus Krügel=Sicienko. **Ldw. Verein Mirowice.** 27. 8., nachm. 6 Uhr bei Bosse=Mirowice. **Ldw. Verein Witoldowo.** 28. 8., nachm. 6 Uhr im Gasthause Dalüge=Witoldowo. In allen Versammlungen Vortrag des Herrn Dipl.=Landw. Bußmann über: „Behandlung des Ackers und des Saatgutes zur Herbstbestellung". **Ldw. Verein Koronowo.** 1. 9., nachm. 4 Uhr im Hotel Jortzik=Koronowo. **Ldw. Kreisverein Schubin.** 2. 9., nachm. 6 Uhr im Hotel Ristau=Schubin. **Ldw. Verein Exin.** 3. 9., nachm. 5 Uhr im Hotel Rossek=Exin. **Ldw. Verein Wloki.** 4. 9., nachm. 5 Uhr im Gasthause Woldt=Wloki. **Ldw. Verein Lukowiec.** 5. 9., nachm. 6 Uhr im Gasthause Golz=Murucin. **Ldw. Verein Fordon.** 6. 9., nachm. 6 Uhr im Hotel Krüger=Fordon. **Ldw. Verein Królikowo.** 7. 9., nachm. 5 Uhr im Gasthause Kijewski=Królikowo. **Ldw. Verein Ciele.** 8. 9., nachm. 6 Uhr im Gasthause Weber=Lipniki. In allen Versammlungen vom 1. bis 8. 9. Vortrag des Herrn Dipl.=Landw. Chudzinski über: „Was hat der Landwirt bei der Herbstbestellung zu berücksichtigen?" Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu den Sitzungen zu erscheinen.

Landw. Verein Langenau=Otterau. Vers. 30. 8., abends 7 Uhr, im Gasthaus Rosenke in Otterau. Vortrag des Herrn Landwirts Robert Rohde über „Aufzucht des Rindviehs".

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Am Freitag, dem 5. September, Herr Dr. Klusak=Posen ab 8 Uhr 30 vorm. bis 12 Uhr 30 nachm. im Büro der hiesigen Geschäftsstelle. **Bauernverein Lindenbrück.** Montag, den 25. August, ab 10 Uhr vorm. bis 3.30 Uhr nachm. zur Anfertigung von Einkommensteuererklärungen in der Wohnung des Vorsitzenden, Herrn Kettler. **Bauernverein Sartschim.** Montag, den 25. August, ab 3.30 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends, zur Anfertigung von Einkommensteuererklärungen im Gasthaus. In nächster Zeit soll in **Welnau** ein Kochkursus stattfinden. Mitglieder, auch der Nachbarvereine, die Töchter zu diesem Kursus schicken wollen, bitten wir, sich möglichst umgehend bei Herrn O. Giese=Welnau zu melden.

Bezirk Rogasen.

Bauernverein Rogasen. Versammlung 26. 8., nachm. 4 Uhr bei Tonn. Vortrag des Herrn Direktor Reissert: „Die Wiederherstellung unserer durch den Frost geschädigten Obstgärten". Gemeinsame Bestellung von Obstbäumen, Vorstandswahl. Bei der wichtigen Tagesordnung vollzähliges Erscheinen notwendig; auch Damen.

Bezirk Ostrowo. Versammlungen:

Sprechstunden: Koschmin: 25. 8., in der Genossenschaft. Krotoschin: 29. 8., bei Pachale. **Ldw. Verein Gute=Hoffnung.** Wiesenbesichtigung 23. 8., durch Herrn Wiesenbaumeister Plate. Treffpunkt vorm. 9 Uhr in Eulendorf. Näheres geben die Herren

Vertrauensleute bekannt. Nach der Besichtigung Aussprache über das Gesehene bei Herrn Rittergutspächter Heyder-Chorzew. **Ldw. Verein Adelnau.** 24. 8., nachm. 1/2 3 Uhr bei Kolata in Adelnau. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate. Außerdem wird Herr Rittergutsbesitzer von Becker-Kuczkow über „Viehverwertungsgenossenschaft" sprechen. **Ldw. Verein Suschen, Kocina und Cieszyn.** 24. 8., nachm. 6 Uhr bei Gregorek-Suschen. Vortrag des Herrn Rittergutsbesitzer von Becker-Kuczkow über „Viehverwertungsgenossenschaft und Herbstbestellung". **Ldw. Vereine Guminitz und Siebenwald.** 27. 8., nachm. pünktlich 3 Uhr bei Pannwitz in Pogorzela. Vortrag über „Genossenschaftliches und Herbstbestellung". **Ldw. Verein Marienbronn.** 29. 8., bei Smardz in Marienbronn. **Ldw. Verein Wilhelmswalde.** 30. 8., bei Adolf in Neustadt. **Ldw. Verein Ratenau.** 31. 8., nachm. 2 Uhr bei Boruta in Ratenau. **Ldw. Verein Langenfeld.** Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse am 31. 8., nachm. 2 Uhr bei Zielinski in Breitenfeld, ab 5 Uhr Sitzung des Ldw. Vereins. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz. Mitglieder und Angehörige der Nachbarvereine sind hierzu freundlichst eingeladen. **Ldw. Verein Grandorf.** 1. 9. bei Günther. **Ldw. Verein Honig.** 2. 9., bei Smolny in Honig. **Ldw. Verein Latowitz.** 3. 9., nachm. 5 Uhr im Konfirmandensaal in Latowitz. **Ldw. Verein Deutschdorf.** 3. 9., abends 7 Uhr bei Knappe. **Ldw. Verein Reichtal.** 4. 9., abends 6 Uhr bei Raimund Mark. **Ldw. Verein Bralin.** 5. 9., bei Kempa in Bralin. **Ldw. Verein Bieganinek.** 6. 9. in der Privatschule zu Bieganinek. In vorstehenden 11 Versammlungen wird Herr Dipl.-Landw. Binder über „Herbstbestellung" sprechen. **Ldw. Verein Kobylin.** 7. 9., nachm. 2 Uhr bei Taubner-Kobylin. Vortrag über: „Herbstbestellung".

Bezirk Lissa. Versammlungen:

Sprechstunden. Rawitsch: 22. 8. und 5. 9. Wollstein: 29. 8. und 12. 9. **Ldw. Verein Schwetzkau.** 23. 8., nachm pünktlich 6 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag des Herrn Kuhnt-Rawitsch über: „Herbstbestellung". Anschließend Aussprache über den Zuckerrübenexport nach Fraustadt. **Ldw. Verein Tarnowo.** 24. 8., nachm. pünktlich 4 Uhr bei Simon. 1. Vortrag des Herrn Kuhnt-Rawitsch über „Herbstbestellung". 2. Ausgabe der übersetzten Unfallverhütungsvorschriften. 3. Gründung eines bäuerlichen Milchviehkontrollvereins. **Ldw. Verein Rakwitz.** 24. 8., nachm. pünktlich 1/2 2 Uhr bei Ludwig. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Kuhnt-Rawitsch über „Herbstbestellung". 2. Besprechung über ein Sommervergnügen. 3. Ausgabe der übersetzten Unfallverhütungsvorschriften. 4. Gründung eines bäuerlichen Milchkontrollvereins. **Ldw. Verein Jaromierz.** 24. 8., abends 7 Uhr bei Ziebeil. 1. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über: „Herbstbestellung unter Berücksichtigung der Kalkfrage". 2. Gründung eines Brandschadenhilfsvereins. 3. Ausgabe der übersetzten Unfallverhütungsvorschriften. **Ldw. Kreisverein Wollstein.** 29. 8., vorm. 1/2 12 Uhr bei Biering. 1. Vortrag des Herrn Dr. Schubert-Grune: „Betrachtungen zur diesjährigen Herbstbestellung". 2. Geschäftliches. **Ldw. Verein Mohnsdorf.** 30. 8., nachm. 5 Uhr bei Ballmann-Swierczyn. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann über „Herbstbestellung". Geschäftliches. **Ldw. Verein Rostarzewo.** 31. 8., nachm. pünktlich 1 Uhr bei Raschke. Tagesordnung wie Mohnsdorf. **Ldw. Verein Jablone.** 31. 8., nachm. pünktlich 1/2 4 Uhr. Tagesordnung wie Mohnsdorf. **Ldw. Verein Jutroschin.** 31. 8., nachm. 4 Uhr bei Stenzel. Vortrag des Herrn Dir. Hoepfner-Smolice über: „Herbstbestellung". Geschäftliches. **Ldw. Verein Katschkau.** 31. 8., nachm. 1/2 5 Uhr. Vortrag des Herrn Kuhnt-Rawitsch über „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Punitz.** 31. 8., nachm. 5 Uhr im Schützenhause. Vortrag des Herrn Rittergutspächter Versen-Zawada: „Betrachtungen zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Feuerstein.** 6. 9., nachm. 5 Uhr. Vortrag des Herrn Kuhnt-Rawitsch über: „Herbstbestellung". Geschäftliches. **Ldw. Verein Jabłonna.** Das diesjährige Herbstvergnügen feiert der Verein am 24. August im Garten des Herrn Friedenberger, verbunden mit Apfel- und Gänserichreiten und sonstigen Belustigungen, wozu die Mitglieder und Nachbarvereine freundlichst eingeladen werden. Sammelpunkt an der Windmühle des Herrn Bock. Beginn 2 Uhr nachm.

Reit- und Fahrturnier Zoppot.

An dem Internationalen Reit- und Fahrturnier in Zoppot vom 6.—11. August d. Js. nahmen Mitglieder der Turniervereinigung bei der Welage teil und konnten hervorragende Preise mit heimbringen. Nachstehend werden die Ergebnisse bekanntgegeben:

1. Tag. Blumenkorso. 2. Preis: Viererzug des Herrn von Rost-Zalesie. Fahrer: Besitzer. 3. Preis: Viererzug des Herrn von Brandis-Krześlice. Fahrer: Besitzer. — 2. Tag. Einspännerfahren: 2. Preis: Herr Uhle-Gorzewo, „Dragoner". Fahrer: Besitzer. — 3. Tag. Mehrspännerfahren. 1. Preis: Neunerzug des Herrn von Brandis-Krześlice. Fahrer: Besitzer. 2. Preis: Sechserzug der Herren Burghardt-Dąbrówka und von Rost-Zalesie. Fahrer: Herr Burghardt. — 4. Tag. Vierspännerfahren. 1. Preis: Fuchsgespann des Herrn Burghardt-Dąbrówka kuj. Fahrer Besitzer. 3. Preis: Viererzug des Herrn von Rost-Zalesie. Fahrer: Besitzer. — 5. Tag. Zweispännerfahren. 1. Preis: Fuchsgespann des Herrn Burghardt-Dąbrówka kuj. Fahrer: Besitzer. 2. Preis: Fuchsgespann des Herrn von Brandis-Krześlice. Fahrer: Besitzer. 5. Preis: Fuchsgespann des Herrn von Brandis-Krześlice. Fahrer: Frl. Herta von Brandis.

Sommervergnügen des Vereines Gute Hoffnung.

Am 10. August fand vom hiesigen Bauernverein ein Sommervergnügen statt, welches trotz des ungünsttigen Wetters von Mitgliedern und Gästen sehr gut besucht war. Herr Rittergutspächter Heyder-Chorzew begrüßte alle Anwesenden durch eine heitere Ansprache. Am lebhaftesten ging es unter der Schuljugend zu, die durch Wettspiele viel Heiterkeit bereitete und dafür vom Verein mit kleinen Geschenken, Kaffee, Kuchen und Würstchen bedacht wurde. Auch die Frauen der Mitglieder wurden mit Kuchen und Kaffee unentgeltlich bewirtet. Die männlichen Besucher beschäftigten sich hauptsächlich mit Prämienschießen, für das ebenfalls vom Verein einige Preise gestiftet wurden. Besonderer Dank gebührt aber Herrn Rittergutsbesitzer von Becker-Kuczkow für zwei Wagen Stroh, die er dem Verein als Schießprämien schenkte.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 24. bis 30. August 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
24	4,58	19, 5	4,48	19,40
25	5, 0	19, 3	6,23	19,53
26	5, 1	19, 1	7,53	20, 6
27	5, 3	18,59	9,21	20,18
28	5, 5	18,57	10,48	20,32
29	5, 6	18,54	12,14	20,48
30	5, 8	18,52	13,38	21,10

Fragekasten und Meinungsaustausch

Extensiv oder intensiv.

Auf den Artikel: „Extensiv oder intensiv" möchte ich erwidern, daß bei intensiver Bewirtschaftung manche Leute, wie der Fabrikant künstlicher Düngemittel und die Verkäufer dieser Düngemittel gewinnen, da man von letzteren bei intensiver Wirtschaft 3—4fache Mengen gegenüber extensiver Bewirtschaftung gebraucht. Ob aber für den Landwirt bei intensiver Wirtschaft mehr herausspringt, wie bei extensiver, läßt sich wohl noch nicht genau sagen. Mein Vater bewirtschaftete meine jetzige Wirtschaft vor 50 Jahren in 11 Schlägen, d. h. extensiv, die Geld- und Körnernot war immer groß, aber man muß auch in Rechnung stellen, daß es damals noch wohl wenig oder gar keinen künstlichen Dünger gab, wenigstens die Anwendung desselben noch nicht so allgemein war, wie heute. Wegen seiner tiefen Lage war das Grundstück kaltgründig, noch nicht drainiert, und die ganze Wirtschaftsweise der damaligen Zeit noch nicht so rationell, wie heute. Mit Hilfe meines intelligenten Sohnes wirtschafte ich jetzt intensiv in 7 Schlägen und ohne Brache. Die frühere Not an Geld und Getreide, namentlich im Frühjahr, ist zwar nicht so groß wie bei meinen Eltern, aber ein nennenswerter Ueberschuß läßt sich auch jetzt nicht erzielen, da ich vor zwei Jahren und in diesem Jahre Verlust im Schweinestall hatte. Die Frage, ob „extensiv oder intensiv" würde also wohl so lauten müssen: Wenn es mit allem in der Wirtschaft gut geht, dann kann man auch heute noch existieren, ob man extensiv oder intensiv wirtschaftet; und wenn es nicht mit allem klappt, dann hilft einem die eine Wirtschaftsweise so wenig wie die andere. Bei intensiver Bewirtschaftung nimmt man mehr ein und muß mehr ausgeben. Bei extensiver Wirtschaft betreibt man aber einen Raubbau auf Kosten der Zukunft. Da jährlich nur zwei Schläge Stalldung bekommen können, wird der Boden zuletzt nährstoffarm. Vorläufig bleibe ich noch bei intensiver Wirtschaft, denn viel Umänderungen bringen der Wirtschaft keinen Gewinn.

Rosentreter.

Der in der Nr. 32 d. Js. des „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes" enthaltene Artikel des Herrn Klinksiek: „Intensiv oder extensiv" veranlaßt den Unterzeichneten zu folgender Aeußerung: Bei der gegenwärtigen ungünstigen Lage der Landwirtschaft kommt wohl die Wirtschaftsmethode weniger in Frage, da die Rechnung für den Landwirt bei beiden nicht mehr gewinnbringend ist. Im Gegensatz zu den Getreidepreisen sind die Kunstdüngerpreise um 100 Prozent zu hoch, und ebenso ist das Mißverhältnis zwischen sämtlichen landwirtschaftlichen Produkten und Bedarfsartikelpreisen. Zur weiteren Verschlechterung der Lage

kommt der hohe Steuerdruck, die sozialen Lasten, die Erhöhung der Post- und Eisenbahntarife usw. Hier das richtige Verhältnis zu schaffen, das wäre die zu lösende Aufgabe. Die Erzeuger anderer nichtlandwirtschaftlicher Produkte schützen sich zur Wahrung ihrer Existenz durch geschlossene Kartelle und setzen die Preise ihrer Waren fest. Der Zusammenschluß der Landwirtschaft zur Festsetzung der Preise ihrer Produkte läßt sich sehr schwer durchführen. Die Getreidepreise werden den Landwirten von den Produktenbörsen, die Preise für Fettvieh von den Viehmarktnotierungen festgesetzt; ebenso geht es mit den Molkereiprodukten. Durch den Zwischenhandel zwischen Produzenten und Konsumenten geht der verdiente Lohn der Landwirtschaft verloren und fließt in die Taschen des Großhandels. Wenn die Landwirtschaft erhalten werden soll, müssen Mittel und Wege gefunden werden, die der weiteren Verarmung der Landwirtschaft ein Ziel setzen. Die Gewährung von Ausfuhrprämien von seiten der Regierung zur Ausgleichung des von anderen Staaten erhobenen Zolles für eingeführte Produkte ist nicht genug wirksam, da diese Ausgaben durch Steuern wieder aufgebracht werden müssen.

Goebel.

Zu obigen Ausführungen wäre zu bemerken, daß die Ausdrücke „extensiv" oder „intensiv" auch heute noch vielfach zu Mißverständnissen führen. Denn man versteht unter einer intensiven Wirtschaft nicht allein eine solche, die, im Gegensatz zur extensiven Wirtschaftsweise mit einem großen Kapitalaufwand arbeitet, sondern es fällt in diesen Begriff auch die Intensivierung der geistigen Arbeit hinein. Es ist daher besser, wenn wir nicht von Extensivierung oder Intensivierung, sondern von einer vernünftigen Bewirtschaftung unserer Betriebe sprechen.

Wenn wir uns auf unserer Scholle behaupten wollen, müssen wir eine gewisse Rente, einen bestimmten Reinertrag erzielen. Da aber jeder Produktionsprozeß mit gewissen Unkosten verbunden ist, die erst durch die erzielten Produkte, also beim Landwirt vor allem durch die Ernte, gedeckt werden, so müssen wir uns auch eine Mindestrente von vornherein sichern. Denn wir müssen mit bestimmten Grundkosten rechnen, ob wir eine gute oder eine schlechte Ernte haben und die Ernte darf daher nicht zu niedrig ausfallen, weil wir sonst diese Grundkosten, die sich aus den Kosten für die Bestellung, Pflege- und Erntearbeiten, aus Steuern und sonstigen sozialen Lasten zusammensetzen, nicht decken können. Soweit es sich aber um Ankauf von Düngemitteln handelt, so müssen wir bedenken, daß die Pflanzen auf einem nährstoffarmen Boden auch nicht von der Luft allein leben können und wir müssen auch dann düngen, wenn der Kunstdüngerfabrikant und der Händler daran verdienen.

Andererseits wissen wir aber auch, daß die letzten Aufwände nicht von gleicher Wirkung sind als die ersten, so daß auch hier eine Grenze eingehalten werden muß, weil es sonst leicht vorkommen kann, daß der erzielte Erfolg dem Mehraufwand nicht mehr entspricht. Je billiger die landwirtschaftlichen Produktenpreise bei gleichbleibenden Produktionskosten sind, um so genauer müssen wir rechnen und um so schneller wird die Rentabilitätsgrenze überschritten. Wir werden daher jeden Aufwand in der Wirtschaft nur dann machen, wenn wir mit ziemlicher Sicherheit annehmen können, daß er nicht fehlschlägt. Andererseits müssen wir aber auch durch eine zweckmäßigere Wirtschaftsweise eine gesteigerte Wirkung eines jeden gemachten Aufwandes erstreben.

Die Preise für unsere Produkte können wir nur wenig beeinflussen, selbst wenn sich die Landwirtschaft zu Kartellen zusammenschließen würde, weil auf die jeweiligen Preise sich das Angebot und die Nachfrage am stärksten auswirken. Für den Landwirt wäre es aber von einem viel größeren Nutzen, wenn er sich nicht immer auf jene Produkte stürzen würde, die leicht zu erzeugen, aber schwer abzusetzen sind, sondern wenn er bei der Produktion sich auch nach dem Marktbedarf und nach den Marktansprüchen richten würde.

Wenn wir aber das sogenannte „Unglück im Viehstall" haben, so müssen wir auch so ehrlich sein und uns fragen, ob wir an diesem Unglück in den meisten Fällen nicht selbst schuld sind und ob wir den großen Verlust nicht durch eine kleine Ausgabe oder bessere Vorsorge hätten vermeiden können. Die Wirtschaftsweise unserer Ahnen kann uns nicht als Beispiel dienen, denn sie lebten in einer anderen Zeit. Wir müssen aber mit der Zeit und mit dem Fortschritt gehen, wenn wir uns behaupten wollen. Darum muß unser Leitspruch lauten: vernünftig wirtschaften und nicht an Ausgaben sparen, die zur Erhaltung unserer Wirtschaft und zur Steigerung unserer Einnahmen unbedingt gemacht werden müssen!

Die Schriftleitung.

Zur Reinigung des Saatgetreides.

Das anhaltende Regenwetter hatte zur Folge, daß sehr viel Getreide ausgewachsen ist. Um die Erträge der nächsten Ernte nach Möglichkeit zu sichern, ist es von großer Wichtigkeit, daß jeder Landwirt nur unausgewachsenes Getreide zur Saat verwendet. Um dies zu erreichen, muß jeder Landwirt sein Saatgut von einem Tischausleser bearbeiten lassen, wenn auch nur der Verdacht des Auswuchses vorliegt. Denn nicht nur der offensichtlich hervorgetretene Keim, sondern schon das beginnende Keimen ist von großem Nachteil für die neue Saat. Daher empfehle ich auf das dringendste, sich der in den letzten 2 Jahren sowohl im Posener wie auch in anderen Kreisen von Handelsgesellschaften und Großgrundbesitzern errichteten Saatveredlungsanlagen zu bedienen.

Auf Grund meiner mehrjährigen Erfahrungen kann die Aussaatmenge bei Verwendung von veredeltem Getreide wesentlich herabgesetzt werden, so daß durch diese Ersparnis ein Teil der Veredelungskosten gedeckt wird und außerdem jeder Landwirt dazu beiträgt, im Interesse der Allgemeinheit die Ernteerträge zu erhöhen und die Bestellungskosten zu verbilligen.

Hervorheben möchte ich noch, daß Auswuchsgetreide, wenn auch meine Behauptungen Widerspruch hervorrufen sollten, nur durch Tischausleser vollkommen veredelt werden kann.

(—) Paul Schilling.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 19. August 1930.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . .	—.— zł	Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł)	165.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. (18. 8.)	42.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) (18. 8.) . . .	45.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Herzfeld-Viktorius I. u. II zł-Em. (50 zł) (12. 8.) .	29.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (12. 8.)	22.50 %
Luban-Wronki (37 zł) .	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. . .	96.50 zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł) (12. 8.) . . .	67.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	—.— zł
Unia I—III Em. (100 zł)	—.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 19. August 1930.

10% Eisenb.-Anl. (18. 8.)	103.—	1 Dollar = zł	8.901
5% Konvert.-Anl. (18. 8.)	55.50	1 Pfd. Sterling = zł .	43.40½
100 franz. Franken = zł	35.05	100 schw. Franken = zł	173.33
100 öst. Schillg. = zł . .	125.90	100 holl. Gld. = zł (18. 8.)	359.09
		100 tsch. Kr. = zł . . .	26.43

Diskontsatz der Bank Polski 6½%

Kurse an der Danziger Börse vom 19. August 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden (11. 8.)	5.1345	100 Złoty = Danziger Gulden	57.63½
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.01½		

Kurse an der Berliner Börse vom 19. August 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.65	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk. .	299⅜
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.425	Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	7.80
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.39	Dresdner Bank	123.25
100 Złoty = dtsch. Mk. .	47.05	Deutsche Bank und Diskontoges.	122.75
1 Dollar = dtsch. Mark .	4.1865		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(11. 8.)	8.90	(14. 8.)	8.90	(11. 8.)	173.33	(14. 8.)	173.30
(12. 8.)	8.90	(18. 8.)	8.90	(12. 8.)	173.30	(18. 8.)	173.33
(13. 8.)	8.90	(19. 8.)	8.901	(13. 8.)	173.30	(19. 8.)	173.33

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(11. 8.)	8.91	(14. 8.)	8.91
(12. 8.)	8.91	(18. 8.)	8.91
(13. 8.)	8.903	(19. 8.)	8.906

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 20. August 1930.

Getreide. Die Situation auf dem Getreidemarkt hat sich gegen die vorige Woche wenig verändert und ist auch nichts

Neues zu berichten. Die Angebote aus dem nördlichsten Teil der Provinz bleiben gegen die anderen Teile etwas zurück. Zusammengefaßt muß man aber die Verkäufe in Roggen und Weizen als reichlich ansehen. In Gerste werden vorwiegend abfallende Qualitäten angeboten, während bei schönfarbenen Braugersten sich die Besitzer nur ungern zu den augenblicklichen Preisen von den Partien trennen. Neuhafer ohne Handel. Auch für die kommenden Tage liegen keine Anzeichen für große Preisveränderungen vor.

Hülsenfrüchte. Der Markt für Hülsenfrüchte wurde, soweit es sich um Erbsen handelt, in letzter Zeit in Spannung gehalten durch den deutscherseits in Aussicht genommenen erhöhten Einfuhrzoll. Dieser ist nun auch tatsächlich Gesetz geworden und lautet mit Wirkung vom 21. August 1930 an wie folgt: „Der Zoll für Erbsen der Nr. 11 des Zolltarifs wird für Speiseerbsen auf 15 Rm., für Futtererbsen auf 4 Rm. für einen Doppelzentner festgesetzt." Hierzu bemerken wir, daß bisher der Einfuhrzoll in Deutschland nur für „Erbsen "galt und zwar 4 Rm. per Doppelzentner. Nach der neuen Verordnung ist eine Trennung herbeigeführt worden zwischen Futter- und Speiseerbsen, wobei für erstere der alte Zollsatz beibehalten worden ist. Von unserem Hinweis, fertig gedroschene Partien umgehend zu verkaufen oder nach Deutschland zu legen, ist erfreulicherweise Gebrauch gemacht worden, wenngleich zahlreiche Partien den Anschluß versäumt haben, da sie nicht versandfertig waren. Wir taxieren die Entwickelung des Erbsengeschäfts für die kommenden Wochen so ein, daß bei uns die Preise fürs erste nachgeben werden und in Deutschland infolge der Absperrung durch die Zollerhöhung der Preis in die Höhe gehen wird. Wir verweisen hierbei auf unseren vor 14 Tagen, nämlich am 6. August, herausgegebenen Bericht, der eine gleiche Einstellung hatte.

Wir notieren am 20. August 1930 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 32—33.50, für Altroggen, gesund, käferfrei 20, für Neuroggen 20—20.50, für Futtergerste 69 Kilogr. schwer 24—26, für Braugerste 26—27.50, für Althafer 20—21, für Neuhafer 18—20, für Viktoriaerbsen 36—42, für Leinsaat 85—90, für Raps 40—48 Złoty.

Textilwaren. Der in unserem letzten Bericht angekündigte Ausverkauf findet in der Zeit vom 25. August bis 5. September d. Js. statt. Während dieser „12 billigen Tage" verkaufen wir unseren Bestand in Sommerwaren, um unsere Läger für die Wintersaison zu räumen, zu stark herabgesetzten Preisen, außerdem haben wir die Preise für eine Anzahl anderer Artikel, wie Strümpfe, Trikotagen, um die Läger darin zu vermindern, ebenfalls bedeutend ermäßigt. Gleichzeitig bringen wir einen Posten Mantel- und Joppenstoffe, die von wirklich guter Qualität sind, deren Muster aber aus den letzten Jahren stammen, weit unter regulären Preis zum Verkauf.

Wir bitten wiederholt, gelegentlich der Anwesenheit in Posen, nicht zu versäumen, unser Textilwarenlager zu besuchen. Der Käufer kann sich vor Uebervorteilung schützen, wenn er sich vor jedem größeren Einkauf bei uns über die Preise und Qualität der Waren informiert. Die Räume unserer Textilwarenabteilung sind von 8—5 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Maschinen. Wenn der Landwirt auch im allgemeinen unter den heutigen Verhältnissen mit seinen Ausgaben haushält, so kann er doch, wenn er zeitgemäß wirtschaften will, die Technik nicht entbehren. Zu diesen Maschinen, die der Landwirt nicht entbehren kann und entbehren will, gehören unter anderem Drillmaschinen, Düngerstreuer und Kartoffelgraber, für welche die Nachfrage jetzt eingesetzt hat. In Düngerstreuer haben wir die Kettendüngerstreuer Orig. Westfalia und Pomerania in den Arbeitsbreiten von 3 Mtr. in den modernsten Ausführungen z. Zt. auf Lager, so daß wir augenblicklich prompt liefern können. Auch die Düngerstreuer leichter Bauart, wie Orig. Dehne „Triumph", können wir vorläufig noch in den verschiedenen Arbeitsbreiten von unserem Lager liefern.

Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die Firma Dehne den Düngerstreuer „Triumph" in zwei Ausführungen, und zwar einer leichteren und stärkeren Bauart liefert. Der Düngerstreuer „Triumph", Arbeitsbreite 2 Mtr. mit Gabeldeichsel in der leichteren Ausführung, stellt sich auf 540 Złoty einschließlich Fracht und Zoll ab Posen. Mit dem Preis über die anderen Arbeitsbreiten und Ausführungen stehen wir auf Wunsch gern zu Diensten. Wir möchten aber wiederholt bitten, uns, sofern Bedarf in Drillmaschinen und Düngerstreuern vorliegen sollte, sich sofort mit uns in Verbindung zu setzen, da die hiesigen Läger nicht sehr groß sind und bei Lieferung aus Deutschland immerhin mit einer Frist von 14 Tagen bis 3 Wochen zu rechnen ist. Kartoffelgraber können wir in den gangbaren Fabrikaten bis auf weiteres sofort vom Lager liefern, es kommen in der Hauptsache in Frage die Kartoffelgraber „Harder" (5-Stab), der Kartoffelgraber „Stern", ohne Stab, mit Gabeln, sowie für besonders große Leistungen der deutsche Kartoffelgraber „Holsten-Haag", von denen wir eine größere Anzahl in den letzten Jahren verkauft haben und die sich sehr gut bewährt haben. Wir bitten auch für diese Maschinen von uns Angebote anzufordern.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Butter. Der deutsche Markt muß augenblicklich als sehr ruhig bezeichnet werden, da sich die Hoffnung, daß am Schluß der Ferien der Konsum ein stärkerer wird, bisher nicht bestätigt hat. Ebenso liegt der englische Markt weiter ruhig, und es ist kaum anzunehmen, daß sich die bis jetzt gezahlten Preise lange halten werden. In Dänemark war die Lage in den letzten Tagen etwas besser, jedoch sträubten sich die Käufer, die verlangten Preise zu zahlen, und es ist wahrscheinlich, daß die Notierung in den nächsten Tagen etwas ermäßigt wird. In Danzig konnte die Butter infolge der Badesaison bisher gut untergebracht werden, ebenso in Oberschlesien, das für gute, ungesalzene Butter z. Zt. aufnahmefähig ist. Warschau, Lodz und Krakau kommen z. Zt. für einen Butterabsatz nicht in Frage, da sie ihren Bedarf aus der Umgebung decken können. Allgemein gesagt, kann man die allgemeine Lage als sehr ruhig bezeichnen und es ist kaum anzunehmen, daß in nächster Zeit eine merkliche Besserung eintritt. Es hängt dies natürlich auch sehr weitgehend vom Wetter ab. Warmes Wetter würde den Milchkonsum steigern und dadurch die Lage vielleicht etwas freundlicher gestalten.

Quark. Bei Quark herrscht z. Zt. Ueberproduktion. Das Angebot übersteigt bei weitem die Nachfrage. In Deutschland sowohl als auch im Inlande ist es z. Zt. außerordentlich schwierig, größere Partien unterzubringen. Die Preise sind so schlecht, daß kaum die Selbstkosten gedeckt werden.

Butter: Posen p. Pfund 2.45 und 2.50 Złoty (en gros); Kleinverkauf: 2.80 Złoty; Warschau p. Kg. franko Warschau (en gros) 5.20 Złoty; Danzig: Kleinverkauf ca. Gld. 2 (jedoch nur für erste Qualitäten); Berlin (Not. vom 19. 8.) Ia Qualität RM. 1.39, II. Qualität 1.27, abfallende 1.11; London, f. poln. Butter, Schilling 1.18—1.30 (je nach Qualität).

Quark: Warschau en gros p. Pfund 0.15—0.20 Złoty, Berlin p. Ztr. ca. 17 RM., für Ia 25—30 RM.

Wochenmarktbericht vom 20. August 1930.

1 Pfd. Butter 2,40—2,50, zł, 1 Mdl. Eier 1,90—2,10, 1 Liter Milch 0,34, 1 Liter Sahne 2,60—2,80, 1 Pfund Quark 0,60, 1 Pfund neue Kartoffeln 0,10, 1 Bündchen. Mohrrüben 0,15, 1 Bündchen. rote Rüben 0,10, 1 Bündchen Zwiebeln 0,10, 1 Bündchen Radieschen 0,10, 1 Pfund Rhabarber 0,15, 1 Pfund. Tomaten 0,20—0,30, 1 Pfund Spinat 0,40, Kohlrabi 3 Stück 0,25, 1 Gurke 0,05—0,10 die Mandel 0,60, 3 Köpfe Salat 0,25, 1 Kopf Blumenkohl 0,20—0,50, 1 Kopf Weißkohl 1 Kopf Wirsingkohl 0,15—0,30, 1 Kopf Rotkohl 0,30—0,45, Johannisbeeren 0,50, 1 Pfd. Pflaumen 0,25 bis 0,80, Birnen 0,40—0,80, 1 Pfd. Äpfel 0,40—0,60, 1 Pfd. Schnittbohnen 0,50, 1 Pfd. Wachsbohnen 0,60—0,80, 1 Pfd. frischer Speck 1,90, Räucherspeck 2,00, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60 bis 1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar junge Hühnchen 3.00—4.00. 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Pfd. Schleie 1.50—2,00, 1 Pfd. Karpfen, 2,50, 1 Pfd. Hechte 1,80—2,00, 1 Pfd. Karauschen 1,80—2,40, 1 Pfd. Zander 2,50—3,00, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Aale 2,50—2,70, 1 Pfd. Weißfische 0,60—0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,38 Złoty.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Dienstag, den 19. August.

Es wurden aufgetrieben: 580 Rinder (darunter: 69 Ochsen, 145 Bullen, 366 Kühe), 1970 Schweine, 570 Kälber, 438 Schafe; zusammen 3558 Tiere.

Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 134 bis 142, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 122—130, ältere 112—116 Bullen: vollfleischige, ausgemästete 128—134, Mastbullen 116—124, gut genährte, ältere 106—112, mäßig genährte 96—104. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 126—132, Mastkühe 112—124, gut genährte 96—100, mäßig genährte 60—70. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 130—140, Mastfärsen 120—128, gut genährte 110—116, mäßig genährte 96—106. Jungvieh: gut genährtes 86—90, mäßig genährtes 78—84.

Kälber: beste ausgemästete 180—190, Mastkälber 160—170, gut genährte 140—150, mäßig genährte 130—136.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 130—140, gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 118—128, gut genährte 94—108.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 192—196, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 184 bis 190, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 174—180, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 168—172 Sauen und späte Kastrate 160—166, Bacon-Schweine 174—180.

Marktverlauf: ruhig.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärkewert in zl	1 kg verd. Eiweiß in zl
Kartoffeln	20	3,50						20,0	0,17	
Roggenkleie		15,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,30	0,76
Weizenkleie		19,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,39	1,08
Reisfuttermehl	24/28	24,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,35	2,22
Mais		25,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,30	1,82
Hafer		20,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,33	1,49
Gerste		26,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,36	2,37
Roggen		20,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,28	1,04
Lupinen, blau		24,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,33	0,73
Lupinen, gelb		27,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67.3	0,40	0,65
Ackerbohnen		32,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,48	1,22
Erbsen (Futter)		27,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,39	1,09
Seradella		42,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0.85	2,56
Leinkuchen	38/42	42,50	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,59	1,26
Rapskuchen	38/42	28,75	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,47	0,91
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	50%=36,— 42%=31,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,50 0,43	0,89 0,73
Erdnußkuchen	56/60	42,75	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,55	0,81
Baumwollst.-Mehl	50/52	49,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,67	1,09
Kokoskuchen	27/32	41,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,53	1,78
Palmkernkuchen	23/28	33,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,47	1,80
Soyabohnenschrot		38,75	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,52	0,80

Poznań, den 20. August 1930.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft,
Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. August 1930.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	31.50—33.25
Weizenkleie	15.50—16.50
Weizenkleie (grob)	17.00—18.00
Roggen	20.75—21.25
Mahlgerste	22.50—25.00
Braugerste	26.50—28.50
Hafer alt	24.00
Hafer neu	19.00—20.00
Roggenmehl (65%)	33.50
Weizenmehl (65%)	52.00—55.00
Roggenkleie	12.50—13.50
Rübsamen	46.00—48.00
Viktoriaerbsen	40.00—45.00
Roggenstroh, gepreßt	2.60— 2.70
Heu, lose	7.00— 8.00
Heu, gepreßt	8.40— 9.40

Gesamttendenz: ruhig, Roggen unterhalb sortiert. Das Stroh von letzter Ernte nimmt eine dunkle Färbung an. — Die Abschwächung der Tendenz auf dem ausländischen Markte wirkte schwächend auf die Preise des hiesigen Marktes.

Erzielte Holzpreise im Juli—September 1930.

Kreis Kolmar. Freihändiger Verkauf, loko Wald. Grubenholz 18—20 Zentimeter 21,50 Zloty pro Festmeter, Kiefernscheite 15 Zloty pro Raummeter, Birkenknüppel 13 Zloty pro Raummetern, Kiefernreisig 2 Zloty pro Raummeter.

Forstausschuß.

Sehr große Zuchtviehauktion in Danzig.

Am 10. und 11. September kommen infolge zahlreicher Nachmeldungen in Danzig zum Verkauf: 15 Bullen, 230 Kühe, 390 Färsen und 70 Zuchtschweine der Yorkshirerasse. Die Tiere kommen direkt von den Weiden, sind völlig gesund und reell. Da die Danziger Tiere von Jugend auf an Zuckerrübenblätter und Sauerfutter gewöhnt sind, eignen sie sich besonders für Zuckerrübenwirtschaften. Bei dem riesigen Auftrieb ist die Auswahl eine vorzügliche und die Preise voraussichtlich sehr niedrig. Die Zuckerrübenwirtschaften werden daher in erster Linie auf diese günstige Ankaufsgelegenheit aufmerksam gemacht. Weiter beschicken die besten Danziger Schweinezuchten die Auktion mit vorzüglichen Ebern und Sauen. Danzig ist seit 1925 völlig frei von Maul- und Klauenseuche, Zuchttiere nach Polen erhalten 50% Frachtermäßigung. Zloty werden in Zahlung genommen. Dolmetscher auf Wunsch gestellt. Auch werden Tiere auf Bestellung geliefert bei vorheriger Einzahlung des ungefähren Kaufpreises. Kataloge und Anschreiben über alles Wissenswerte versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft Danzig, Sandgrube 21.

Bekanntmachung!

Laut Generalversammlung vom 18. September 1928 ist die Auflösung unserer Spar- und Darlehnskasse beschlossen worden.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Spar- und Darlehnskasse zu melden.

Spar- und Darlehnskasse
Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością,
Olszewko.

Die Liquidatoren (709
Erdmann Birschel

Obwieszczenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 57 zapisano dziś przy firmie „Spar- u. Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Kopanicy" co następuje: Przedmiotem spółdzielni jest udzielanie kredytów i przyjmowanie wkładów pieniężnych oraz załatwianie innych czynności bankowych i handlowych wyszczególnionych bliżej w zmienionym obecnie § 2 statutu. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 13. listopada 1928, 6. lipca 1929 r. zmieniono statut w §§ 2, 40 i 45 oraz 36 według którego spółdzielnia ogłasza również w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu.

Wolsztyn, dnia 21 lipca 1930 r.

Sąd Powiatowy. (777

Sąd okręgowy w Cieszynie
Wydział III. handlowy
dnia 13. maja 1930
Spółdz. I. 115.

Zmiany dotyczące spółdzielni już wpisanej.

W rejestrze spółdzielni Oddz. I. wpisano dnia 13 maja 1930 przy firmie: Altbielitzer Spar- und Darlehnskassenverein Spółdzielnia z nieogran. odp. w Bielsku Starem następujące zmiany: Członkowie Zarządu Jan Hemschik, Jerzy Böhm, Jan Cymorek, Jan Mikler, Paweł Schubert, Paweł Fuchs ustąpili. (779

W naszym rejestrze spółdzielczym pod nr. 20 przy Spółdzielni z nieogr. odp. „Spar- u. Darlehnskasse w Łukowcu" wpisano dziś, że § 5 statutu zmieniono w tym kierunku, że udział podwyższono na 200 zł.

Koronowo, dn. 2 czerwca 1930 r.

Sąd Powiatowy. [781

Sąd okręgowy w Cieszynie
Wydział III. handlowy
dnia 26 maja 1930
Spółdz. I. 191.

Zmiany dotyczące spółdzielni już wpisanej.

W rejestrze spółdzielni oddział I. wpisano dnia 26 maja 1930 przy firmie: „Spar- und Darlehnskassenverein für Lobnitz reg. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Lobnitz z siedzibą w Wapienicy następujące zmiany: Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 1 grudnia 1929 zmieniono przepisy §§ 1, 2, 5, 7, 14, 16, 17, 27 i 30 statutu. Firma brzmi odtąd: „Spar- und Darlehnskasse Lobnitz Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Wapienicy." Przedmiotem przedsiębiorstwa jest odtąd:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;
b) redyskonta weksli;
c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;
d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;
e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;
f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;
g) pryjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;
h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.
2.) Zakup i sprzedaż i zużytkowanie produktów rolniczych.
3.) Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.
4.) Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku. Udział wynosi 100 zł z czego 50 zł płatne przy przystąpieniu do spółdzielni, a dalsze 50 zł w ciągu roku.— Członkowie Zarządu Andrzej Herma ustąpił, a Jan Bathelt zmarł. Członkami Zarządu wybrano Brunona Fischera i Henryka Jenknera w Wapienicy.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.